

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 19. Februar 1958

Blatt 263

Einheitliche Straßen- und Hausnummerntafeln für Wien

19. Februar (RK) Seit Jahrzehnten wurden in Wien die Straßen- und Hausnummerntafeln in zwei Ausführungen hergestellt; die ovalen und runden waren für die Ringstraßen, die eckigen für die Radialstraßen bestimmt. Die Randstreifen der Tafeln waren farbig, und, was heute schon längst vergessen sein dürfte, jeder Wiener Gemeindebezirk wurde mit seiner eigenen Bezirksfarbe gekennzeichnet. Diese durch ein Magistratsdekret aus dem Jahre 1894 erfolgte Regelung galt als eine Wiener Erfindung und wurde anfangs allgemein gelobt. Mit der Ausbreitung des Stadtgebietes wurde aber später die Unterscheidung der Ringstraßen von den Radialstraßen immer schwieriger. Im Jahre 1923 ist man von dieser Praxis abgegangen, um sie drei Jahre später wieder aufzunehmen. Vor 20 Jahren wurde das Dekret zum zweiten Male außer Kraft gesetzt. Seither wurden verschiedene Formen von Straßentafeln verwendet. Oft auch nur aus dem Grunde, weil die Materialbeschaffung es anders nicht erlaubte.

Der Gemeinderatsausschuß für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung, dem auch die Benennung von Verkehrsflächen obliegt, beschloß nun in seiner heutigen Sitzung eine einheitliche Form: die Straßen- und Hausnummerntafeln werden von nun an nur rechteckig mit abgerundeten Ecken ausgeführt. Man schätzt, daß es in Wien rund 70.000 Straßentafeln gibt, Jährlich kommen mit dem Zuwachs von Dutzenden neugebauten Verkehrsflächen etwa 1.000 neue Straßentafeln dazu.

- - -

Wiener Kunstfonds verhilft zur Karriere!
=====Stipendiatin wird Filmstar - Nächste Kunstfondsverleihung im April

19. Februar (RK) Vor zwei Jahren hat die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien anlässlich ihres 50jährigen Bestandsjubiläums den Wiener Kunstfonds geschaffen, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, Förderungsbeiträge an Künstler zu vergeben, die schöpferisch oder reproduzierend tätig sind. 500.000 Schilling stehen für diesen Zweck zur Verfügung. Bisher wurden zweimal Förderungspreise vergeben, und zwar im April und im Oktober des Vorjahres. Insgesamt erhielten 28 junge Leute Stipendien. Die Förderungsbeiträge wurden zumeist in Form von monatlichen Zahlungen in der Höhe von 800 Schilling während eines Jahres vergeben. 227.400 Schilling kamen auf diese Weise jungen Künstlern zugute. Außerdem wurden bei der zweiten Vergebung noch um 50.000 Schilling kunsthandwerkliche Gegenstände gekauft.

Wie sehr sich die "Investition" in die kunstbegeisterte Wiener Jugend gelohnt hat, geht aus den Berichten hervor, die dem Kunstfonds der Zentralsparkasse über das weitere Schicksal der Stipendiaten zugegangen sind. Kein einziger hat die in ihn gesetzten Erwartungen enttäuscht. Bei allen konnten künstlerische Fortschritte verzeichnet werden. Einige haben auch Karriere gemacht. So der Maler Rudolf Richly, der bei einer Ausstellung seiner Werke in Paris im Vorjahr großen Erfolg hatte. Der junge Dramatiker Adolf Opel wiederum weilt derzeit in den USA und wurde von Tennessee Williams persönlich unter seine Fittiche genommen. Adolf Opel arbeitet drüben im Fernsehen und hat schöne Erfolge zu verzeichnen. Die größte Karriere aber scheint die junge Maria Perschy gemacht zu haben, die als Partnerin von Horst Buchholz in dem deutschen Film "Wasser Asphalt" eine Hauptrolle erhielt. Maria Perschy stammt aus Eisenstadt und ist Halbwaise. Sie besucht das Reinhardt-Seminar, das ihr eine aussichtsreiche fachliche Entwicklung voraussagte. Das Stipendium des Wiener Kunstfonds ermöglichte dem jungen Mädchen, das von ihrer Mutter nur geringfügige Zuwendungen erhielt, das weitere Studium und half auf diese Weise mit zum Beginn einer aus-

sichtsreichen Filmkarriere.

Die nächsten Förderungsbeiträge aus dem Kunstfonds wird die Zentralsparkasse im April vergeben. Auf Grund der bisherigen Erfolge überlegt man sich, ob die Möglichkeit besteht, die Dotierung des Fonds zu vergrößern. Junge Künstler, die glauben, für einen Förderungsbeitrag in Frage zu kommen, können sich bis Mitte März im Sekretariat des Wiener Kunstfonds, 1, Wipplingerstraße 4, im Gebäude der Zentralsparkasse, melden.

- - -

Fälligkeitstermine der Abgaben der Stadt Wien im März
=====

19. Februar (RK) Im März sind nachstehende Abgaben fällig:
10. März: Ankündigungsabgabe für Februar,
Getränkesteuer für Februar,
Gefrorenessteuer für Februar,
Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die
zweite Hälfte Februar.
14. März: Anzeigenabgabe für Februar,
Ortstaxe für Februar.
15. März: Lohnsummensteuer für Februar.
25. März: Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die
erste Hälfte März.

- - -

Pferdemarkt vom 18. Februar
 =====

19. Februar (RK) Aufgetrieben wurden 173 Pferde, davon 10 Fohlen. Als Schlächterpferde wurden 144, als Nutztiere 19 verkauft, unverkauft blieben 10 Stück.

Preise: Fohlen 11.40 bis 12.50 S, Extremware 8.50 bis 11.40 S, 1. Qualität 7.50 bis 8 S, 2. Qualität 6.80 bis 7.40 S, 3. Qualität 6 bis 6.70 S.

Herkunft der Tiere: Wien 2, Niederösterreich 84, Oberösterreich 16, Burgenland 37, Steiermark 20, Kärnten 9, Tirol 5.

Auslandsschlachthof: 10 Stück aus Jugoslawien, Preis 6.60 S, 10 Stück aus Bulgarien, Preis 6.70 S. Der Durchschnittspreis erhöhte sich für Fohlen um 11 Groschen je Kilogramm und bei Pferden um 46 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: Pferde 7.28 S, Fohlen 11.90 S.

- - -

Die 100. Sitzung des Gemeinderatsausschusses für das Gesundheitswesen
 =====

19. Februar (RK) Gestern fand im Lehrlingsheim Leopoldstadt die 100. Sitzung des Gemeinderatsausschusses für das Gesundheitswesen statt. Zu Beginn der Sitzung gab der Vorsitzende, Gemeinderat Heigelmayr, einen kurzen Überblick über die Arbeit des Ausschusses und der gesamten Gesundheitsverwaltung seit der ersten Ausschußsitzung am 13. März 1946.

Der Vorsitzende gedachte auch aller jener Mitglieder des Ausschusses, die ihm nicht mehr angehören, bezw. wie Prof. Mandl und Gemeinderat Winter, die durch ihren Tod ausschieden. Im besonderen dankte er seinen Vorgängern im Vorsitz des Ausschusses, Primarius Dr. Eberle und Altgemeinderätin Platzer. Der Vorsitzende hob dann die großen Leistungen dieser langen und besonders schwierigen Periode hervor und sprach dem Amtsführenden Stadtrat für das Gesundheitswesen, Vizebürgermeister Weinberger den Dank aller Ausschußmitglieder aus. Gemeinderat Heigelmayr anerkannte und würdigte dabei die aktive, großzügige und immer loyale Haltung des zu-

ständigen Stadtrates.

Vizebürgermeister Weinberger dankte dem Vorsitzenden für die Anerkennung und erklärte, daß die bedeutende Leistung der Wiener Gesundheitsverwaltung das Verdienst aller, die an ihr teil hatten, besonders der Ärzte und Schwestern, aber auch aller Arbeiter, Beamten und Angestellten, und nicht zuletzt des gesamten steuerzahlenden Volkes sei, denen er diesen Dank gern weitergäbe. Auch Vizebürgermeister Weinberger hob das gute Einvernehmen innerhalb des Ausschusses hervor, in dem es niemals eine ernste Störung gegeben habe, und dankte für diese vorbildliche und im Interesse des Volkes von Wien gelegene Haltung. Der Stadtrat gab dann einen zusammenfassenden Überblick über die wesentlichen Arbeiten innerhalb dieser zwölf Jahre und hob dabei die großen Schwierigkeiten hervor, die sich vor allem in den ersten Jahren nach 1945 ergeben hatten. Trotzdem sei es dank der gemeinsamen Arbeit und Einsicht aller möglich geworden, nicht nur alle Kriegsschäden zu beheben, sondern vieles neu aufzubauen, zu verbessern und den modernen Verhältnissen weitgehend anzugleichen. Als besondere Marksteine auf diesem Wege des Wiederaufbaues und der Modernisierung der Wiener Gesundheitsverwaltung erwähnte der amtsführende Stadtrat das neue Schwestern- und Schülerinnenheim im Wilhelminenspital, die neuen Pavillons im Franz Josef-Spital, die Anschaffung wertvoller Geräte, wie Röntgenapparaturen, Eiserne Lungen etc., nicht zuletzt aber auch die Einführung der Gesundenuntersuchungs-Krebsfürsorge - und als vorläufige Krönung die gerade bei der 100. Sitzung beantragte unentgeltliche Schutzimpfung der Wiener Kinder gegen die gefürchtete Poliomyelitis. "Die größte Freude für mich und wohl für alle, die Wien lieben", so erklärte Vizebürgermeister Weinberger abschließend, "wäre der Beginn des Neubaues des Allgemeinen Krankenhauses."

In der anschließenden Sitzung des Ausschusses wurde dann unter anderem auch der Bericht über die Schutzimpfung gegen die Kinderlähmung entgegengenommen und die Anträge über die zu verwendenden Impfstoffe einstimmig genehmigt. In der Jubiläumssitzung wurden auch große Investitionen für bauliche Herstellungen und Neuanschaffungen im Gesamtbetrag von 33 Millionen Schilling bewilligt.

Graben-Einbahn, ja oder nein?
=====Verkehrskommission diskutiert innerstädtische Verkehrsprobleme

19. Februar (RK) Heute nachmittag hielt die Verkehrsplanungskommission im Wiener Rathaus unter dem Vorsitz von Stadtrat Thaller ihre siebente Sitzung ab. Die Tagesordnung umfaßte eine eingehende Diskussion der innerstädtischen Verkehrsprobleme. Besonders beschäftigte man sich damit, ob der Graben in Richtung Stock im Eisen-Platz zur Einbahn erklärt werden soll. In der Gegenrichtung würde nach diesem Plan die Einbahn der Brandstätte umgekehrt werden, also in die Tuchlauben einmünden. Dagegen sprachen sich die Vertreter der Verkehrsbetriebe aus, weil die Übersichtlichkeit des Autobusverkehrs und damit seine Frequenz stark leiden könnte. Heute treffen alle Autobuslinien auf dem Stephansplatz zusammen. Dies wäre in Zukunft nicht möglich. Man war sich jedoch einig, daß vor allem das Parkproblem auf dem Graben in der nächsten Zeit gelöst werden müsse. Man denkt dabei an die Schaffung einer Seitenfahrbahn, von der aus die Parkplätze zu erreichen sein sollen, während der Parkplatz gegenüber der Hauptfahrbahn durch Ketten abgesperrt werden wird. Allgemein wurde verlangt, die Polizei möge die Einhaltung der Park- und Halteverbote in der Inneren Stadt strenger kontrollieren.

Ein anderes Problem, mit dem sich die Verkehrsplanungskommission beschäftigte, ist die wegen des Dauerparkens immer schwierigere Durchführung der Ladegeschäfte. Um den Schilderwald nicht ins unerträgliche zu vermehren, wurde angeregt, nach Pariser Vorbild auch für Wien "blaue Zonen" zu schaffen, in denen das Parken nur kurzzeitig gestattet sein soll. Auf einer Scheibe, die der Autofahrer in seinem Wagen sichtbar anzubringen hätte, wären Beginn und Ende der Parkzeit erkenntlich.

Schließlich wurde beantragt, als Unterlage für alle Entscheidungen, die mit den Verkehrsproblemen der Inneren Stadt zusammenhängen, eine umfangreiche Verkehrszählung durchzuführen, die den Parkraumbedarf, die Parkzeitgewohnheiten, die Stärke des Durchgangverkehrs, die wichtigsten Verkehrsverbindungen durch die Stadt usw. ermitteln helfen soll.